



1

Univ.-Prof. Dr. phil. habil. Helmuth Albrecht

UNESCO-Welterbe

Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří

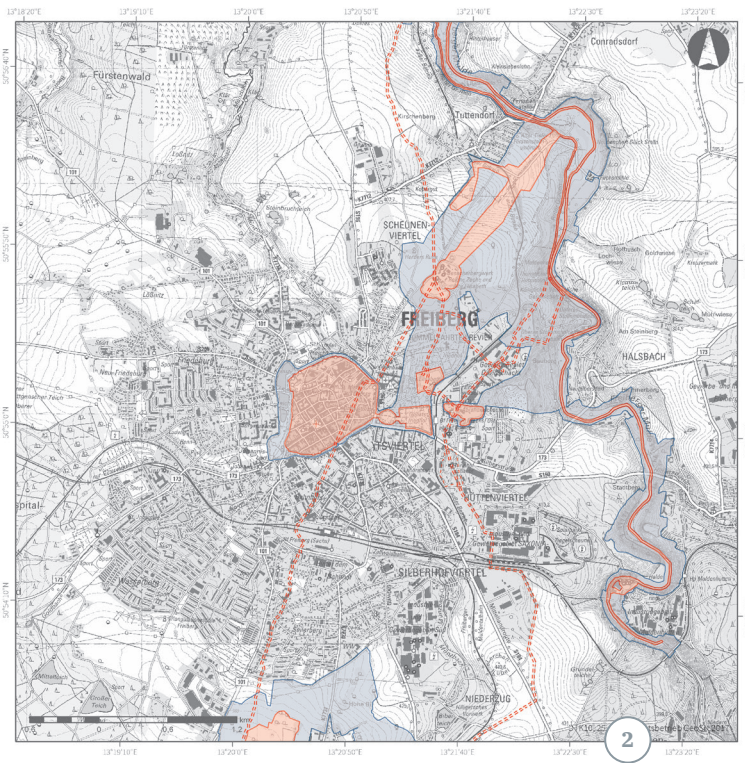
Die Freiburger Bergbaulandschaft

Bereits bei der Annahme des sächsischen Antrages durch die Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1998, neben dem Dresdener Elbtal auch die Montanregion Erzgebirge in die deutsche Tentativliste (Warteliste) für eine künftige Kandidatur als UNESCO-Welterbestätte aufzunehmen, war klar, dass die Stadt Freiberg ein gesetzter Bestandteil des künftigen Welterbes sein würde. Der Vorschlag kam damals von Dr. Heinrich Douffet, dem langjährigen Kreisbeauftragten für Denkmalpflege in Freiberg und ab 1991 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1999 Referatsleiter für Museen und Denkmalpflege im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK).

Als im Sommer 2000 am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg auf Anregung des SMWK

und unter der Leitung des Autors eine Arbeitsgruppe zur Prüfung der Chancen und Umsetzungsmöglichkeiten des Montanregion-Projektes etabliert wurde, stellte Dr. Douffet sofort sein Wissen und seine Kompetenz als Denkmalpfleger und profunder Kenner der Geschichte der Stadt Freiberg und des Erzgebirges sowie seinen Einfluss als Mitglied des Freiburger Stadtrates für das ambitionierte Projekt zur Verfügung.

Nachdem die Projektgruppe des IWTG Ende 2001 in einer Studie, welche die Machbarkeit des ehrgeizigen Vorhabens aufgezeigt und den Vorschlag einer Einbeziehung des böhmischen Teiles des Erzgebirges unterbreitet hatte, drohte das Projekt beinahe am plötzlichen Desinteresse und Widerstand der sächsischen Landesregierung zu scheitern. 2003 führte dies zur Gründung des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e. V. in Freiberg,



in dem sich nun zahlreiche Befürworter der Welterbe-Bewerbung organisierten. Das waren neben Dr. Heinrich Douffet unter anderem auch zahlreiche weitere politische Akteure aus dem gesamten Erzgebirge, allen voran als Vereinsvorsitzender der damalige Freiburger Landrat Volker Uhlig. Die weitere Entwicklung des Projektes mit all ihren Höhen und Tiefen bis hin zur Aufnahme der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří als grenzüberschreitende Kulturlandschaft auf sächsisch/deutscher und böhmisch/tschechischer Seite in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes auf der 43. Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees am 6. Juli 2019 in Baku/Aserbaidschan, ist vielfach beschrieben und muss hier nicht wiederholt werden. Leider haben mit Dr. Douffet und Prof. Dr. Otfried Wagenbreth, die beide im Jahre 2017 verstarben, zwei bedeutende Freiburger Förderer des Welterbeprojektes dessen Realisierung nicht mehr miterleben können. Inhalt und Gestalt des neuen Welterbes wurden durch beide Persönlichkeiten nicht unerheblich beeinflusst, was sich insbesondere im Welterbe-Bestandteil der Freiburger Bergbaulandschaft manifestiert.



Die Freiburger Bergbaulandschaft mit ihren zahlreichen Denkmälern zur Geschichte des Silberbergbaus vom 12. bis zum 20. Jahrhundert erstreckt sich vom Kamm des Erzgebirges im Süden bis hin zum Mundloch des Rotschönberger Stolln und dem Bergbaugbiet Gersdorf im Norden. Zu ihr zählen die Bergbaugbiete von Brand-Erbisdorf, von Zug, des Freiburger Zentral- und Nordreviers mit der Himmelfahrt Fundgrube und dem Halsbrücker Bergbau sowie die bergbaulichen Anlagen die Freiburger Mulde abwärts bis zum Bergbaugbiet Gersdorf. In ihrem Zentrum liegt die historische Altstadt von Freiberg, die älteste, der zum Welterbe gehörenden Bergstädte im sächsischen und böhmischen Erzgebirge sowie der historische Hüttenstandort Muldenhütten. Verbunden sind all diese Elemente der Freiburger Bergbaulandschaft, zu denen auch zahlreiche technische Sachzeugen Über- und Untertage gehören, durch das über- und untertägige bergmännische Wasserwirtschaftssystem der Region. Zu ihm gehören die Kunstteiche, Kunstgräben und Röschen der aktiven Revierwasserlaufanstalt, der Rotschönberger Stolln, die Freiburger Mulde sowie weitere Wasserlösestolln mit ihren Mundlöchern, wie zum Beispiel der Tiefe Fürstenstolln in Freiberg.

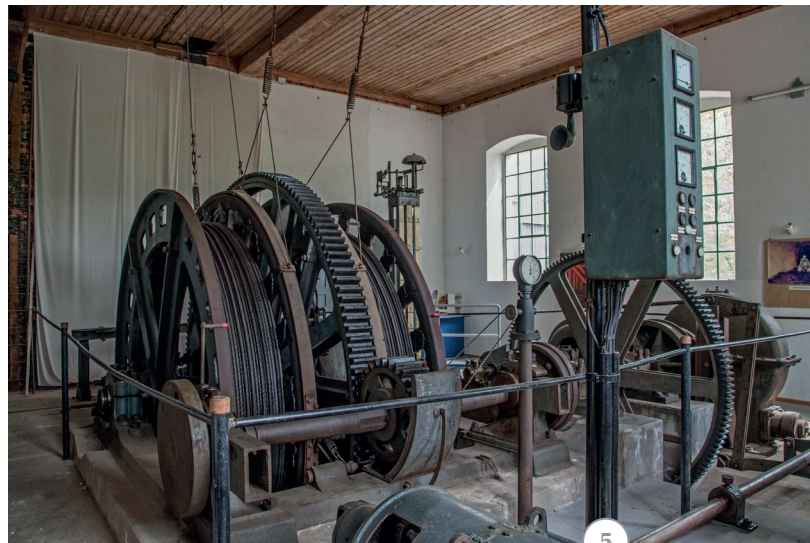


Die Freiburger Bergbaulandschaft stellt im Rahmen des Welterbes Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří sicherlich den komplexesten der 22 Bestandteile dar. Sie ist gewissermaßen eine Art Mikrokosmos des Gesamtprojektes, deren Besonderheit vor allem durch die Bergstadt Freiberg und ihre Denkmäler unterstrichen wird.

Der gesamte historische Altstadt kern Freibergs gehört seit Juli 2019 im Rahmen des Bestandteils Freiburger Bergbaulandschaft der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří zum UNESCO-Weltkulturerbe. Möglich wurde dies Dank des mit dem Montanwesen direkt oder indirekt verbundenen einmaligen Denkmalbestandes an profanen und sakralen Bauten vom Mittelalter bis in die Neuzeit, den in ihnen zahlreich erhaltenen Kunstschätzen sowie dem seit dem Mittelalter kaum veränderten Stadtgrundriss mit seinen Straßenzügen und Befestigungsanlagen. Herausragende Bauwerke und Ensembles wie der Dom St. Marien mit seinen Domherrenhäusern und der Superintendentur am Untermarkt, der Nikolaikirche am Buttermarkt oder der Petrikerche, dem Rathaus, dem Ratskeller, dem Schönlebehaus, dem Lißkirchner-, dem Haußmann-, dem Alnpeckschen- oder dem Martinschen-Haus am Obermarkt, dem Kornhaus, dem Schloss Freudenstein, dem Oberbergamt oder den historischen Gebäuden der Bergakademie an Akademiestraße, Nonnengasse und Prüferstraße sowie dem Wernerbau, zeugen – nach 1990 sorgfältig restauriert und saniert – von der Pracht und dem Reichtum der Silberstadt® und der Bedeutung des Freiburger Bergbaus und des Hüttenwesens in den vergangenen über 800 Jahren.

Dank des Oberbergamtes bildete und bildet Freiberg das administrative Zentrum des erzgebirgischen und sächsischen Montanwesens. Die Bergakademie wurde unter dem im Kreuzgang des Domes beigesetzten Abraham Gottlob Werner zur Geburtsstätte der modernen Montan- und Geowissenschaften, zur Ausbildungsstätte von Bergbauexperten weltweit und zum Vorbild zahlreicher Gründungen von Bergakademien in aller Welt. Heute ist die TU Bergakademie Freiberg eine weit über die Grenzen der Stadt hinausgewachsene moderne Universität, die als älteste bestehende Bergakademie der Welt aber ihren Innenstadtcampus zu großen Teilen noch immer in den denkmalgeschützten Ursprungsbauten betreibt.

Zu den zur Bergakademie gehörenden Welterbe-Objekten zählen auch die vor den Toren der Freiburger Altstadt gelegenen historischen Schachanlagen Reiche Zeche und Alte Elisabeth, die zusammen mit den Anlagen des Abraham- und Turmhofschachtes das Welterbe-Ensemble der Himmelfahrt Fundgrube bilden. Das aktive Lehr- und Forschungsbergwerk der Reichen Zeche der TU Bergakademie Freiberg, das selbst auf eine bereits 100jährige Geschichte zurückblicken kann, ist ein Musterbeispiel für ein erfolgreiches Neben- und Miteinander von Denkmal und sich weiter in die Zukunft entwickelnder Lehr- und Forschungseinrichtung. Die bedeutendsten Teile ihrer unterirdischen Altbergbaubereiche, einschließlich ihrer



ÜBERBLICK

- 1998** Aufnahme der Montanregion Erzgebirge in die Tentativliste der Bundesrepublik Deutschland für das UNESCO Welterbe
 - 2000** Gründung der Welterbe-Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie-Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Bergakademie Freiberg
 - 2001** Machbarkeitsstudie der Projektgruppe
 - 2003** Gründung des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e. V.
 - 2007** Realisierungsstudie der Projektgruppe
 - 2008/12** 27 Umsetzungsstudien der Projektgruppe
 - 2012** Gründung des tschechischen Welterbe-Trägervereins Montanregion Erzgebirge – Krušné Hory o. p. s. und gemeinsamer deutsch-tschechischer Tentativlisten-Eintrag
 - 2012/15** Ausarbeitung des ersten Welterbeantrages (2016 zurückgezogen)
 - 2015** Gründung des sächsischen Welterbe-Trägervereins Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V.
 - 2016/17** Ausarbeitung des zweiten Welterbeantrages
 - 2019** 6. Juli: Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste in Baku/Aserbaidschan
14. September: Übergabe der Welterbeurkunde in Freiberg
-



historischen Wasserlösestolln wie Alter Tiefer Fürstentolln, Hauptstolln Umbruch und Verträgliche Gesellschaft Stolln und der ihre Grubenwässer abführende Rote Graben, sind ebenso Teil des Welterbes, wie der das ganze Freiburger und Brand-Erbisdorfer Revier bis heute entwässernde Rothschnberger Stolln. Südlich der Freiburger Altstadt gehört im Zuger Revier das Kavernenkraftwerk Drei-Brüder-Schacht mit seiner unterirdischen Turbinenanlage als Beispiel der energetischen Nachnutzung der Grubenwässer zur Erzeugung von Elektroenergie ebenfalls zu den Freiburger Welterbeobjekten. Unter der historischen Altstadt erstrecken sich als Welterbeobjekte die mittelalterlichen Anzichte sowie ein vielfach vergessenes Netzwerk von oberflächennahen Altbergbaubereichen, wie der gerade jüngst wieder aufgebrochene und nun in Sanierung befindliche Familienschacht am Untermarkt bezeugt. Er diente dem damaligen Freiburger Bergstudenten Alexander von Humboldt für seine wissenschaftlichen Erkundungen zur Grubenluft und der Grubenflora im Freiburger Bergbau und wird deshalb im Volksmund als Humboldt-Schacht bezeichnet.

Mit ihren zahlreichen montanen, sakralen und profanen Denkmälern, ihren Kunstschätzen – vor allem im Dom und im Stadt- und Bergbaumuseum aber auch mit ihren im Schloss, im Rathaus sowie im Universitätsarchiv, der Universitätsbibliothek und der Kustodie der TU Bergakademie untergebrachten Archivalien, Dokumenten und historischen Sammlungen zur Geschichte des Montanwesens in der Region, und nicht zuletzt mit den hier bis heute aktiv gepflegten bergmännischen Traditionen – etwa der Bergsänger, der Bergmusik oder der Bergparaden – ist die Bergstadt Freiberg – und mit ihr der Bestandteil Freiburger Bergbaulandschaft – ein zentraler Pfeiler der grenzüberschreitenden, deutsch-tschechischen UNESCO-Welterbe-Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří und steht damit für deren außergewöhnlichen universellen Wert für die Menschheit.

- Abb. 1:** Alte Elisabeth, 2021
- Abb. 2:** Welterbe-Kernzone Freiberg
- Abb. 3:** Alte Elisabeth, 2013
- Abb. 4:** Reiche Zeche
- Abb. 5:** Drei-Brüder-Schacht, Freiberg OT Zug
- Abb. 6:** IV. Lichtloch, Reinsberg
- Abb. 7:** IV. Lichtloch, Reinsberg, Holzkahn zur Stollnbefahrung
- Abb. 8:** VII. Lichtloch, Halsbrücke